

einzelnen Bauernfamilien zu verfolgen und aufzuzeichnen. Fällt doch in diese 2 Jahrhunderte noch die Zeit der schwer auf die Bauern drückende Herrschaft der Grundherren, die erst durch das Josephinische Patent des Jahres 1785 erleichtert und durch die Aufhebung des Arbarialverbandes in den Jahren 1847—48 aufgehoben wurde.

Gerade die neu erlangte Freiheit und das scharf einsetzende liberal-kapitalistische System brachte es mit sich, daß im Grund und Boden nicht so sehr die Heimat und Arbeitsstätte als eine Ware erblickt wurde, die nach Belieben belehnt, verkauft, zerstückelt werden durfte, daß also die Bauernwirtschaften durch Erbteilungen vielfach zerplittert wurden.

Erfreulicherweise hat sich aber im Bauernstand als Erbsitte der früher gesetzlich vorgeschriebene Vorgang erhalten, daß der Hof einem Sohne ungeteilt zufällt und die anderen Geschwister durch Geldbeträge abgefertigt werden. Diesem gesunden Sinne des Bauernstandes ist es zu danken, daß wir heute überhaupt noch Bauern haben.

Daher müssen solche Bauerngeschlechter geschätzt und geehrt werden, die alle diese Stürme überdauerten und unbeschadet des Wandels der Zeiten und der Befehle an ihrem ererbten Gute festhielten.

Das Burgenland sieht in diesen Bauern die Träger des aufrechten stolzen Bauernstandes und will sie durch das Erbhofgesetz als Vorbilder unserer jetzigen Generation und der Zukunft hinstellen.

E. Weigl.

*

Die feierliche Ueberreichung der ersten Erbhofurkunden fand am 13. Feb. 1936 im Rahmen der Konstituierung des burgenländischen Landesbauernrates in Anwesenheit des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft Dr. Ing. Strobl, des Landeshauptmannes Ing. Sylvestor,

des Landesstatthalters Graf Coreth und vieler Ehrengäste im festlich geschmückten Landtagsitzungssaal in Eisenstadt statt.

Siebei wurden folgende Erbhofbauern mit Urkunden ausgezeichnet: Josef Bayer, Donnerskirchen; Stefan Frank, Illmitz; Michael Böchl, Apetlon; Samuel Größing, Kobersdorf; Johann Schneider, Illmitz; Matthias Zechmeister, Kleinhöflein; Martin Haas, St. Martin (Bez. Oberpullendorf); Heinrich Monsberger, Krensendorf.

Ältere Bilder des Neusiedlersees. In früherer Zeit bildete der Neusiedlersee nicht nur für Gelehrte einen Anziehungspunkt zu verschiedenen Studien, auch Künstler haben ihn oft aufgesucht und seine Schönheiten bewundert. Im nachfolgenden bringen wir eine Auslese von bekannten Bildern des Neusiedlersees, des Schlosses Forchtenstein usw. Dem bedeutenden Wiener Landschaftsmaler Josef Schwemmingner diente der See öfter als lohnendes Motiv. Auf Wiener Kunstausstellungen waren von ihm zu sehen im Jahre 1844: Schloß Forchtenstein mit der Aussicht auf den Neusiedlersee; 1848: Fischerhütte am Neusiedlersee (um 250 Gulden verkauft); 1850: Landschaft vom Neusiedlersee (um 400 Gulden verkauft); 1854: Partie am Neusiedlersee (130 Gulden); 1856: Am Neusiedlersee (300 Gulden); Morgen auf der Rosalienalpe (150 Gulden). Von einem anderen Landschaftsmaler Karl Schwenninger (oder Schwemmingner?) stammt ebenfalls ein Bild aus 1858: „Am Neusiedlersee“. Vom Maler Josef Selleny (1824—1875) existiert eine Bleistiftzeichnung vom Neusiedlersee, die 1852 ausgestellt, um 30 Gulden verkauft wurde. Der Landschaftsmaler Jakob Waltmann aus Wien verfertigte 1842 ein Gemälde, die Ruine Güssing darstellend. Vom Maler Philipp Pribil ist eine Teilansicht des Neusiedlersees (1832) bekannt, von Heinrich Dfko geb. 1840 zu Wien, stammen Landschaftsbilder aus der Umgebung von Güns und von Hackenberg in Wiener-Neustadt ein Holzschnitt: Schloß Forchtenstein mit dem Ausblick auf den Neusiedlersee als Illustration zur Beschreibung des Schlosses Forchtenstein von Ferdinand Bogorschek (1854). — Auch die Schrift: „Ausflüge in das südöstliche Grenzgebirg und an den Neusiedlersee“ enthält ein „Panorama von der Rosalienkapelle“ gezeichnet von Häußler und Wedl (Wien 1848). Bg.

Buchbesprechungen.

Neue Heimatblätter. (I. Jahrg., Heft 2; Ser. v. R. Huß, geleitet v. F. Basch, Budapest 1936). Diese Nummer der Kulturzeitschrift des ungarländischen Deutschtums ist ebenso reichhaltig und gediegen, wie die vorhergegangene. Unser Interesse erweckt vornehmlich der Aufsatz

„Laufgeschichte und Siedlungsgeschichte“ von Elemér Moór in dem sich der Verfasser mit der Arbeit: Veszélka L., Sopron régi németsege és a német nyelv feltünése a városi kancelláriában (Das alte Deutschtum Oedenburgs und das Auftauchen der

deutschen Sprache in der städtischen Kanzlei) kritisch auseinandersetzt. An Hand der ehem. Namensform des Dedenburgers Spitalsbaches „Eika“ und des Ortes Wolfs-Bals („Wolfsberg“) legt Moor dar, daß jene deutsche Grundschicht der Bevölkerung Dedenburgs, deren Sprechweise für den heutigen Dialekt entscheidend war, zwischen 1100—1200 angesiedelt wurde. Gleich aufschlußreich ist der Aufsatz „Beiträge zur deutschen Siedlungsgeschichte in Südosteuropa“ von Josef Kallbrunner und Franz Wilhelm, in dem auf Grund des reichen Materials des Wiener Hofkammerarchives einige Siedlerverzeichnisse, die nicht aus staatlichen Ansiedlungstätigkeit stammen, veröffentlicht sind. Das Verzeichnis der Bürger der Stadt Fünfkirchen aus dem Jahre 1698 führte als Herkunftsorte auch zwei burgenländische Orte an (Christophorus Joannes Pok aus Eisenstadt und Michael Gimpell aus Pinkafeld).

Außer diesen beiden Aufsätzen sind von unserem Standpunkte noch folgende erwähnenswert: „Der deutsche Kultureinfluß in Ungarn (II. Mittelalter)“ von Fritz Valjavec und „Die Wirkung des oberdeutschen Kachelofens und die der Kachelofenstube auf die Entwicklung des ungarischen Hauses im südlichen Transdanubien“ von Béla Gunda. Das Heft wird, wie gewöhnlich, von einer guten Schriftumsübersicht beschlossen. —ert.

E. Oberhammer, „Burgenland“ (Sonderabdr. aus d. Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, LXXVI, 1933, S. 257—61); derselbe, „Die Benennung des Burgenlandes. Mit einem Anhang: Der Name der Heanzen.“ (Sonderabdr. aus d. Anzeiger d. Wr. Akad. d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 1936, S. 32—39).

Der bekannte Geograph der Wiener Universität bespricht in klarer Zusammenfassung die Entstehung des Namens unseres Landes, auch die früher vorübergehend gebräuchlichen Namen „Deutsch-Westungarn“ und „Heanzenland“. Man ist dankbar, daß hier ein Gelehrter von Rang unparteiisch dieses Kapitel bgld. Geschichte, das vorübergehend durch persönliche Eitelkeiten umstritten war, endgiltig klärt und muß dabei nur bedauernd feststellen, daß die — authentische Quellen wissenschaftlich auswertende — Geschichte des Anschlusses des Burgenlandes noch immer nicht geschrieben ist, die in vielen Einzelheiten auf mündlichen Berichten fußen müßte und die zu schreiben von Jahr zu Jahr schwieriger sein wird. — Wertvoll ist auch die Zusammenstellung über die Deutung des Namens der „Heanzen“, wobei sich der Verfasser etwa zu der Ansicht bekennt, wie sie H. Levar („Burgenland“ III, 1936, S. 66 ff), M. Eigl (ebenda IV, 1931, S. 188) und H. Karner in vorliegender Zeitschrift II, 1933, S. 194 ff, aussprechen. Als weiteren kleinen Beitrag zur Stützung der Annahme, daß „Heanz“ ein aufmühtiger Spottname, wie „Sogl“ oder „Sial“ ist, darf ich auf Folgendes verweisen: Im Deutschen Museum in München finden wir unter anderen Rekonstruktionen auch die eines hölzernen Tretrades, nach Agricola als „Heanzkunst“ bezeichnet.*) Sollte jemand daran zweifeln, daß dies als „primitive, bäurische“ Maschinerie zu deuten ist, so verweise ich darauf, daß gelegentlich eine ganz ähnliche Vorrichtung um 1550 auch als „böhmische“ Kunst (doch wohl auch im ironisierenden Sinne) bezeichnet wird.**)

Dr. A. Barb.

*) Abgebildet bei E. Matzsch, Das Deutsche Museum³; ich entnehme die Kenntnis dieser Abbildung einem Prospekt, das Werk selbst ist mir hier nicht zugänglich.

**) Vgl. Tiroler Heimatblätter XIII, 1935, S. 284.

Berichte des Burgenländischen Heimat- und Natursehvereines.

Zuwachs der Sammlungen von Juni 1935 bis Feber 1936.

Die Spender erscheinen in () dazugesetzt.

Inventarnummer: 6316, 6319, 6379, 6391, 6402-03, 6442-45, 6460, 6514, 6517, 6519, 6523, 6531, 6533-34, 6541, 6543, 6554, 6574, 6607, 6609, 6625, 6667, 6678-80, 6693, 6696-97, 6703, 6717, 6828, 6845, 6874, 6877, 6879, 6883, 6901-05, 6912, 6914-18, 6921-22, 6928-30, 6951, 6953, 6958-59.

Bücher, Druckschriften, Zeitschriften geschichtlichen, heimatkundlichen, volkskundlichen, familienkundlichen und kunstgeschichtlichen Inhaltes: Ahnen und Enkel; Photographie und Forschung; Wiener Zeitschrift für Volkskunde; Haberland: Volkskunde des Burgenlandes; Burgenländische Heimatblätter: Handn-Gedenkheft; Katalog der Handn-Gedächtnisausstellung im Wolf-Museum; Aufzeichnungen des Institutes der Gesellschaft für Geschichte und Gerätekultur; Die Kunst der

Ukraine; Geschweißte Konstruktionen für Industrie- und Hochbauten; Kataloge; Karpathenland; Glasnik; Der Auslanddeutsche; Schweizerisches Archiv für Volkskunde; Jahressbuch des Dedenburgers Altertumsvereines 1891; Mitteilungen des Landesvereines Sächsischer Heimatschutz; Beiträge zur Museumskunde; Zeitschrift des Oberösterreichischen Landeslehrervereines; Die neue Warte; Mohl Adolf und Balics Lajos: Lövo Története (Geschichte von Schützen); Kurt Brüning: Mit Rucksack und Nagelschuh; M. Gaal: Sprüche und Anreden; Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark; Fundberichte aus Oesterreich; Neue Heimatblätter; Adolf Mohl: Wimpassing; Adolf Mohl: Der Gnadenort Loreto in Ungarn; Josef Buchinger: Geschichte der Häuser und Familien in den Gerichtsbezirken St. Pölten, Herzogenburg und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Barb Alphons A.

Artikel/Article: [Buchbesprechungen. 13-14](#)